



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LXXIV. Brief. Glossen. Einleitung in Hrn. Malgrè Brief.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

von welchen kein Mensch was wußte; und diese bringen frech und unverschämt hervor; springen über alle Gränzen der Scham und des Anstands, und haben überall Zutritt. *) Der Eine übersetzt, der Andre dichtet, und der Dritte schreibt fürs Theater je unsinniger desto besser, und der Vierte schreibt ein Ding, reißt Blumen aus, an welchen Deutschland sich satt gerochen hatte, setzt sie ins Wasser, und bringt dann seinen Blumentopf dar, unter dem Namen Roman. Dann kommt das Kinderweib Freund Kunstrichter; riecht dran, und sagt Pschy! und das Kind, Publikum mit Namen, riecht auch, sagt auch Pschy, hüpfst, und freut sich. Der Blumenträger bleibt dann im Buchladen, kriegt da in der Wochenstube ein Mundvoll Essen, und schäkert mit Madam Critik. Und woher das alles? Weil man unreife Jünglinge den Knaben feierlich vorstellt, und sagt: „Ihr Jungen, das sind Eure Professoren!“

LXXIV. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Th. 16. Br.)

Glossen. Einleitung in Herrn Malgre' Brief.

Derselbe an den Vorigen.

Noch Sonnabends. Nachmittags.

Sa, da habe ich nun heute vergessen, dem Cornelisjungen Mariens Brief mitzugeben. Sie mö-

*) Audaces — adolescentuli obscuro ad declamandum huc transeunt. — Refractis pudoris et reverentiae claustris omnia patent omnibus. PLIN.

mögen sich nur aus meinem Heutigen was rechts
 heraus gelesen haben! diesmal werde ich ihn nicht
 vergessen. Heut hatte ich mich ganz krank geschrie-
 ben. Es ist gleichwohl kein Spas, eine solche Braut
 zu verlieren; denn ist das nicht ärger als ein Korb?
 Ich weiß auch nicht, was ich Ihnen heute schrei-
 ben soll? Ich will einmal Mariens Brief durch-
 gehn, *) verhandeln, wie Herr Waker sagt. Der
 Anfang ist paper=paper. Nun, das Andre mag
 auch noch hingehn. Lieb ist mirs doch, daß sie
 meldet, der Postknecht sei trunken gewesen; denn
 ich habe da gefessen, als wenn ich ein Narr wä-
 re, und mir die Augen ausgefukt. — Nun komt
 die verwünschte Briestafche! Was Belten hatte
 sie denn auch im Koffer zu kramen? — „Sie
 ging unruhig im Zimmer auf und ab.“ —
 Das hätte sie nicht thun sollen. Ich sage immer:
 man schlage sich bei Tisch und beim Schlafengehn al-
 les aus dem Sinn; so halt' ichs, und bin gesund.
 — „Sie fas in einer traurigen Stellung.“ —
 Mich dünkt, ich seh sie sitzen, das gute Kind! das
 jammert mich, so, als hätte sie meinetwegen
 Kummer gehabt. — „Sprich nie wieder von ihm.“
 — Nun? was habe ich denn gethan? o! die ge-
 wissen Dinge; ich hoffe, sie sind so gewiß noch nicht.
 Und nun frage ich, woher sie den Herrn Less**
 kennt? Aber, weiß ich, was ich frage? auf der
 Reise hat sie ihn gesehn, denn am Ende des
 Papiers kommen die hinkenden Boten. **)

Nun

*) E. 334. II. Th.

**) E. 339. II. Th. S. 59. 60. f. I. Th.

Man zu Herrn Less** Brief. Ja, wer ihn
verstehn könnte! Ich weiß viel! *) wer sein Mis-
sion ist! „Meine Sophie, sagt er; mein Rival;
Entscheidung meines Glücks und Unglücks“ o
das geht ins Ganze! Lieber Puf, du bist drum!

Aber jetzt die Historie vom Schlafzimmer!
Psui! die ist häßlich: **) Ich habe das Kind
noch

*) d. h. Weiß ich?

**) Freilich ist sie's, wenn man sie so schlechtweg anführt.
Aber die Folge wird vielleicht zeigen, wasein den-
kender Leser jetzt schon sieht, daß ich zu dieser
Scene die allerdringendsten Veran-
lassungen gehabt habe. Ich gebe diese
Sammlung nicht heraus, um mir oder An-
dern die Zeit zu vertreiben: das wäre,
auch wenn ich nichts weiter dabei thäte, als sie
ins Reine zu schreiben, ein Mißbrauch der
Zeit, den ich vielleicht bei Allen, aber nie bei
mir selbst verantworten könnte. Meine Zeit
ist so eingeschränkt, daß ich alles, was nur zur Ver-
bindung der Haupttheile gehört, auch wenn
ich sehr heiter bin, schnell hinschreibe, *) um
nicht mich selbst zu bestehlen. (Es ist ein Glück
für die Anbeter der Götterin des Müßiggangs, daß
nicht alle Schriftsteller so denken!) Ich will beleh-
ren, bessern, wenigstens warnen. Man werfe mir
nicht ein: das haben Andre viel ernsthafter
und schicklicher gethan. Ernsthafter? o ja;
ich auch! aber schicklicher? soll das heißen mit
glücklichem Erfolg: so frage man die
Buchhändler; so untersuche man die Toilet-
ten! Ich kenne den Werth der Morgenstun-
den.

*) Und doch konnten Sie, Herr Kunstrichter, mich öf-
fentlich verlachen, sagen, ich selbst habe bekant, daß
ich schnell arbeite!

noch zu lieb, als daß ich davon reden wolte. Er entschuldigt das aufs beste, Herr Less** : aber das ist doch immer nicht zu entschuldigen, daß beide in einer Stube geschlafen haben. Ich mag nicht mehr lesen! Aber Herr Less** war ein frommer Mann; freilich ein Weltmann, aber ein sehr

den. Ein Frauenzimmer, welches sich erbauen will, wird sie gewiß zur Lesung eines ernsthaften Buchs anwenden. Jede andre liest dann einen Roman. Sollten wir Schriftsteller (mich dünkt, man hat uns irgendwo Vormünder der Menschen genannt) sollten wir diese Romanleserinnen nun ihrem gefährlichen Schicksal überlassen? — Die Schultern ziehn, predigen, moralische Schriften schreiben: o das alles thut einem Herzen, welches bessern will, wahrlich nicht genug. Deutschland wolte Tugend und Wahrheit nicht mehr ungeschmückt sehn. Richardsons Freund und Gellert merkten das; ihnen sei es verdankt, daß Tugend und Wahrheit im höchsten Schmuck, in Leipzig und bald darauf in allen Buchläden erschienen. Wer Wolwollen gegen die Menschheit, wer Liebe zu den künftigen Müttern der Menschheit hat, was soll der thun? — Warten soll er, daß wieder ein Richardson und Gellert geboren werde. — O! man sage doch lieber: wünschen soll ers; denn dies wird einem kalten Herzen noch leichter seyn. Oft fielen Thränen auf mein Papier, wenn ich die Tugend (ich nehme sie hier in demjenigen Begriff, wo sie den schönern Namen Gottesdienst, verdient) in einem so zwingenden Putz kleiden mußte. Werde ich ihr nicht schaden, fragte ich dann wehmüthig? Oft wolte ich im Kleide ihr mehr Freiheit geben; aber dann fragte ich

sehr frommer Mann; und Sophie heuchelte wahrhaftig nicht. Das bring mir Einer zusammen! O da steht was dahinter, oder ich heiße Kloßbäcken! Mit mir wird keiner tauschen: aber ich lasse auf Sophien nichts kommen; ich bin billiger als sie, mit ihren „gewissen Dingen?“ wie?

Genug,

ich mit bestimmender Vorsichtigkeit: werde ich sie nicht profaniren? — Legt die Hand ans Herz, Ihr, die ihr meine Unternehmung unnütz nennt; Ihr, die ihr glaubt, sie sei unter der Würde eines Menschen, der vielleicht Predigten machen könnte. Ist Euer Herz nicht warm, im Triebe junge Personen da zu rekten, wo sie mit einer eiteln Puzjungfer, *) und einem schlüpfrigen Buch allein sind; da, wo sie in Erwartung des Wagens oder der Sänfte, die sie in die gefährvolle Welt hinausführen sollen, ein Buch ergreifen: o! so urtheilt nicht! — Fühlt aber Euer Herz, was meins fühlt: die Nothwendigkeit, je nachdem die Erziehung sich ändert; neue Zugänge zu der Jugend aufzusuchen; in dem Puz und mit dem Ton, den sie leiden kan, ihr Sittenlehrer, ihr Ketzer zu werden; sie nach und nach an das Ernsthafte zu gewöhnen, und so dem Prediger erst wünschte Zuhörer zu liefern; wenigstens den Geschmak zu bessern, und das Unreine im pabulo animi ganz zu verdrängen: o! wie gern möcht' ich mich dann vor Euch hinstellen,
und

*) So hieß es im J. 1771: Jetzt muß es (horresco referens) heißen: mit einem Friseur... und bedarfs denn noch eines Buchs: so bringt Ers.

Genug, setzen Sie mir das auseinander; mir
ists zu bunt: und geben Sie mir Rath. Ich weiß
nicht; iss das Schreiben? aber mir ist nicht wol.
Der Brief mus ohnedem vor Abend noch hin.

Liebster Herr Pastor, ich bin recht von Herzen
Ihr ergebenster Diener
Van Vlieten.

R. S.

und mit der Stimme, die aus dem Grunde
eines gerührten Herzens komt, Euch bitten.
Nicht Nachsicht würde ich dann erbitten,
sondern strenge Kritik. Doch wie wenig darf
ich diese hoffen! haben nicht die allerrechtschaf-
fensten Männer den Grandison empfohlen, ohne
zween oder drei Ausdrücke zu rügen, die ich mei-
ner Feder nie erlauben würde, und die diesem al-
lerbehutsamsten Mann entfahren waren? Man hielt
den Richardson für zu gros, als daß man diese
Flecken von seinem Meisterstück wegnehmen wolte;
mich seinen Schüler (Nachahmer,) wenn man
will; (denn wir werden noch wol ein halb Jahr-
hundert fortfahren, unsre Nation so zu verschreien)
hielt man vielleicht für zu klein, und mein Werk
für allzu geringfügig, als daß man es prüfen
wolte?.....

Hier sagte in der Ersten Ausgabe der Sezer:
Bis dahin, oder vielmehr noch ein bisgen weiter
der Herausgeber. Ich dächte unmaasgeblich, er solte
abwarten, was die Kunstrichter thun werden. Vielleicht
komt plötzlich ein Geschrei: Philister über dir!
Vielleicht wird sein Name allzufrüh bekannt: und ich
müßte mich sehr irren, wenns dann nicht los geht.

Und

R S.

Darüber habe ich auch vergessen, Ihnen zu sagen, wie es in unserm Hause geht. Den Tag vor Sophiens Abreise waren Sie doch bei uns? Ich wolte Herrn 'Malgre' so mit Manier beibringen, was Sie gesagt hatten, daß er nicht nach Marienburg gehn sollte. Ich machte es ihm zu sein: er verstand mich nicht. Endlich sagte ich es ihm rund heraus. „Herr, sagte ich, da sind Bekannte „unter den russischen Offiziers, und Sie krigen „Hörner. Gehn Sie nach Elbing. Bleiben Sie „die beiden Monate da, die Sie wol wissen. *) „Niemand kennt Sie dort,“ und was ich noch so sagte. Er schwieg still, und ging. Am Tage drauf schrieb er mir dies, was ich hier beilege. Leben Sie wol, mit Zülchen geht es gut.

vt supra.

R 2

LXXV.

Und die Vorhersagung ist überschwenglich eingetroffen: der Buchladen wurde meinetwegen mehr als bei meinen andern Schriften besucht, aber die Kirche eben nicht. „Wie kan,“ sagte man, „ein Prediger, der „einen Roman schrieb? und ich war doch so einfältig gewesen, der Neugier zuzutrauen, daß die Kirchstühle pour la rareté du fait brechen würden!

*) S. 325 & 326 III. Thl.